

SO FEIERN WAHLBAYERN IN IHRER NEUEN HEIMAT HEILIGABEND 

Weltweite Weihnacht

Fast überall auf der Welt treffen sich Familien und Freunde, um das Fest der Liebe gemeinsam zu feiern. Für die einen ist Weihnachten mit einem religiösen Hintergrund verbunden, andere begehen die

Feiertage als fröhliches Fest der Gemeinschaft. Wir wollten von sechs Wahlbayern wissen, welche Traditionen sie pflegen oder vermissen. Und natürlich interessiert uns auch, was zu Weihnachten so auf den Tisch kommt. SAS, SUS

RUSSLAND FROSTIGES FEST



Tatjana Lukina, Präsidentin, Gründerin und künstlerische Leiterin von MIR e.V., dem Zentrum russischer Kultur in München, ist eine Expertin für Weihnachtstraditionen. „In Russland kommt erst das Neujahr und dann die Weihnacht, weil sich das slawische Kirchenjahr nach dem alten julianischen Kalender richtet, der 13 Tage hinter dem bürgerlichen gregorianischen Kalender zurückbleibt“, erklärt sie.

„Vor der Oktoberrevolution von 1917 war Weihnachten, ebenso wie Ostern, eines der Hauptfeste im geistlichen und weltlichen Leben des Landes.“

Doch nach der Eroberung der Macht durch die Bolschewiken wurde das Weihnachtsfest verboten. Erst im Jahre 1935 erlaubten



es die Machthaber, geschmückte Tannenbäume aufzustellen, freilich nicht mehr zu Weihnachten, sondern zu Neujahr“, wie die 72-Jährige berichtet.

Heute kehren manche alte Traditionen allmählich zurück, aber Neujahr bleibt weiter das liebste Fest der Russen. „Das gilt besonders für die Kinder, die sich auf das Festessen im Familienkreis und die Geschenke von Vätern, Müttern und seiner Enkelin, dem Schneemädchen (russ. Snegurotschka), freuen“, sagt Tatjana Lukina. „Wie das Neujahr beginnt, so ist das ganze Jahr! – glauben die Russen. Deswegen versuchen sie, dieses Fest so fröhlich wie nur möglich zu feiern.“

Die russische Kultur zeichnet sich durch eine Vielfalt an Bräuten aus, die viele Menschen faszinieren. Ebenso wieder malerischen



Tatjana Lukina pflegt die russische Kultur in München. Foto: MIR

Weihnachtserzählungen von Tatjana Lukina: „Im vorrevolutionären Russland rüstete man sich nach dem Abendbrot zur Fahrt in die Kirche mit einem Pferdeschlitten oder einer Pferdekutsche. Das Geläut der Glocken erschütterte melodisch die eise Luft. Man

kann sagen, dass fast alle sich auf den Weg zum Weihnachtsgottesdienst machten, nur die ganz Alten und die ganz Kleinen blieben zurück. Der Weihnachtsgottesdienst dauert in der russisch-orthodoxen Kirche mehrere Stunden.“ Die Hauptsache am Weihnachts-

fest? Kutja! „Ohne Kutja kann es keinen Heiligabend geben“, lacht Tatjana Lukina. „Diese bei den Russen beliebte Speise wird aus Weizen gekocht und mit Walnüssen, Mandelmilch, Honig, Rosinen, Dörrobst, Mandeln, Birnen und getrockneten Pfirsichen angereichert. Da

muss man sehr gut kauen und so verumstet sofort die Tischgespräche, wenn Kutja serviert wird. Den Alleinstehenden, die keinen Kutja kochen, da es sich bei kleinen Mengen nicht lohnt, bringt man als Geschenk am Heiligabend Kutja ins Haus.“